

VERSTRICKT IN STRUKTUREN DER SÜNDE

Vom Leben in globalen Zusammenhängen und von der Suche nach Verbesserung für die Zukunft

Das neue Leben in Christus soll ein Leben ohne Sünde sein. Ein Leben der Heiligung, in dem sich die Christen bemühen, nicht mehr zu sündigen. Aber was bedeutet das heute?

Unser traditionelles Verständnis von Sünde entstammt einem Denken in überschaubaren Kontexten, in denen man schnell eine grundlegende Einigkeit darüber herstellen konnte, welches Verhalten als gut und welches als sündhaft gelten sollte. So setzen die alttestamentlichen Gebote patriarchale Familienstrukturen und dörfliche Zusammenhänge voraus, in denen man klare Regeln für das Miteinander der Generationen und den Schutz von Eigentum und Freiheit brauchte. Außerdem musste eine gerechte Rechtsprechung durch die Ältesten im Tor des Dorfes und ein effektiver Schutz für Witwen, Waisen und Fremdlinge sichergestellt werden. Auch die neutestamentliche Ethik blieb auf das Haus als soziale Größe bezogen. Und für überschaubare Hausgemeinden waren auch die speziellen Gemeindegeln formuliert.

Dass es in diesen kleinen Kontexten grundsätzlich möglich war, ein gutes und vorbildliches Leben zu führen, setzen die bi-

blischen Texte voraus, denn die positiven und negativen Folgen des eigenen Handelns blieben überschaubar. Und im Falle des Scheiterns waren Vergebung und Neuanfang die Formen, mit denen das neue Leben der Christen als vorbildliches Leben weitergehen konnte.

Globale Zusammenhänge

Unser Leben heute ist nicht mehr so überschaubar. Wir sind eingebunden in weltweite wirtschaftliche, politische und soziale Bezüge, in denen all unsere Entscheidungen globale Konsequenzen haben. Jede Kauf- und Nichtkaufentscheidung von mir hat sowohl Auswirkungen für die Produzentinnen und Produzenten der gekauften wie der nichtgekauften Waren. Die einen erhalten Geld für ihr Produkt, für die anderen erhöht sich der Druck im weltweiten Konkurrenzkampf auf dem Markt, wenn sich eine Ware nicht verkauft.

Darf ich angesichts der Politik Erdogans noch Urlaub in der

Türkei machen? Aber trifft mein Boykott nicht gerade die Faltschen, wenn in den Urlaubsorten diejenigen leben, die mehrheitlich gegen Erdogans Politik sind? Darf ich überhaupt in Länder des armen Südens fliegen, um dort Arbeitsplätze im Tourismus zu schaffen, oder sollte ich aus ökologischen Gründen lieber mit dem Fahrrad durch die eigene Heimat radeln?

Die Nachrichten, die mich aus aller Welt erreichen, zeigen, dass die internationale Politik die Weltprobleme nicht ausreichend lösen kann und oft privat organisierter Hilfe überlässt. Und auch ich als Christ kann und soll helfen. Aber welche Not hat Vorrang? Welche Organisation soll meine Spende erhalten? Wo soll ich meine Zeit und meine Kraft einbringen? Ich muss auch Hilfe versagen, obwohl sie notwendig wäre.

Sündhafte Strukturen

Wie sieht es aus, das gute, vorbildliche, christliche Leben in einer globalisierten Welt, in der

alles mit allem zusammenhängt? Wie entscheide ich, wenn die Folgen meines Handelns sehr konkret, aber zugleich unabsehbar sind? Wie soll ich vermeiden zu sündigen, wenn ich Waren im Supermarkt auswähle, meine Spenden verteile und meinen Urlaubsort plane? Oder bin ich zum Sündigen verdammt, solange ich in den bestehenden Strukturen lebe?

Ein Leben ohne Sünde ist in der modernen, komplexen Weltgesellschaft nicht möglich. Wir sind eingebunden in Strukturen, die mit der Bereitschaft der Menschen rechnen, sündhaft zu handeln, und in denen unser Handeln unvermeidlich negative Konsequenzen hat.

Unser kapitalistisches Weltwirtschaftssystem ist deshalb so erfolgreich, weil es die Bereitschaft aller Menschen nutzt, im Zweifel den eigenen Vorteil, den besten Preis, das größere Vergnügen zu wählen. Es ist ein System des gnadenlosen weltweiten Konkurrenzkampfes, in dem das Wachstum und der wirtschaftliche Erfolg der Maßstab guten Lebens sind und nicht ökologische Nachhaltigkeit oder die Verbesserung der Lebenssituation der Ärmsten der Armen. Und wir als Christen sind, ob wir es wollen oder nicht, ein Teil dieses Systems.

In der Politik dominieren oft die nationalen Interessen, weil sich Regierungen bei Wahlen nur vor der eigenen Bevölkerung rechtfertigen müssen. Der Schutz der nationalen Wirtschaft, der Wohlstand der eigenen Wähler sind im Zweifelsfall wichtiger als die Überwindung von Unterent-

wicklung und Armut in fernen Ländern. Und wir als reiche Europäer profitieren in besonderer Weise von diesen sündhaften Mechanismen, auch wenn uns angesichts der Flüchtlinge auf dem Mittelmeer eigentlich klarwerden müsste, dass nationaler Egoismus in einer global verbundenen Welt ethisch unververtretbare Folgen hat.

BESSERE STRUKTUREN

In dieser Situation sollten wir unser Augenmerk darauf richten, welche Strukturen wir für die Zukunft brauchen, um die sündhaften globalen Verstrickungen so zu verändern, dass sie weniger Leid, weniger Ungerechtigkeit und weniger Naturzerstörung zur Folge haben. In von menschlicher Sünde geprägten Strukturen ist jeder Versuch einer privaten, unpolitisch gelebten Sündenvermeidung zum Scheitern verurteilt. Ein neues Leben im Glauben an Christus ist daher nur möglich im Kampf gegen die etablierten Strukturen der Sünde und im Engagement für bessere Zusammenhänge.

Könnte man nicht in den Ländern der Europäischen Union die negativen Folgen einer nationalistischen Politik dadurch mildern, dass bei jeder nationalen Wahl auch zehn Prozent Abgeordnete aus anderen EU-Ländern ins Parlament einziehen? Diese könnten vom EU-Parlament gewählt werden, um die Interessen der anderen Länder in den nationalen Parlamenten zu verankern. Könnte man vielleicht langfristig eine vergleichbare Regelung auf weltweiter Ebene anstreben, damit die Interessen der globalen Weltbevölkerung in allen Ländern

politisch relevant werden und nicht nur von Spenden und privater Wohltätigkeit abhängen?

Wie würde es sich auf die Entwicklung der armen Länder auswirken, wenn die Höhe der Mehrwertsteuer bei Waren davon abhinge, ob diese unter fairen Bedingungen produziert und gehandelt wurden? Wie müsste eine Welthandelsstruktur aussehen, in der die mit einem Produkt verbundenen ökologischen Schäden in den Endpreis einer Ware einfließen? Könnte man eine nachhaltige Politik wahrscheinlicher machen, wenn es in jedem Land eine Institution gäbe, die im Namen zukünftiger Generationen ein Vetorecht bei Gesetzen hätte, die langfristige ökologische und finanzielle Auswirkungen haben?

Ein paar Ideen und viele offene Fragen. Aber die Entwicklung besserer Strukturen ist eine unverzichtbare Aufgabe für diejenigen, die in der Nachfolge Jesu ihr Christsein glaubwürdig leben wollen. Vorbilder in der Kirchengeschichte finden sich viele, denn es waren häufig Christinnen und Christen, die aus ihrem Glauben heraus weltweite Strukturen radikal verändert haben. Die Abschaffung des internationalen Sklavenhandels, die Entwicklung von Fair-Trade-Standards, die Überwindung der Rassentrennung, der Aufbau der Entwicklungshilfe und der Kampf für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung sind gerade auch durch das Engagement und die Ideen von Christen ermöglicht und vorangetrieben worden.



Dr. Ralf Dziewas, Professor für Diakoniewissenschaft und Sozialtheologie, Prorektor an der Theologischen Hochschule Elstal